

Heimreise wider Willen

London will mit der Deportierung der „Boat People“ Abschreckungspolitik betreiben

Von Josef Joffe *AVZ*

Die Szene war bedrückend, aber sie wird vorerst nicht wiederholt: Am Dienstag wurden die ersten 51 „Boat People“ von Hongkong nach Vietnam „repatriert“. Dieses Verbum, von *patria* („Vaterland“) abgeleitet, ist in doppelter Hinsicht irreführend. Daß Vietnam für sie nicht mehr das Vaterland ist, haben die „Boat People“ mit ihrer gefährlichen Flucht übers Meer hinlänglich demonstriert. Zweitens kaschiert der Euphemismus, daß es hier um einen erzwungenen Rücktransport geht.

Nach weltweiten Protesten hat die Regierung Thatcher nun eine Pause bis zum nächsten Dienstag eingelegt, wenn das Unterhaus die Sache debattiert. Doch die Regierung Ihrer Majestät will ihr Ausweisungprogramm keinesfalls aufgeben. 57 000 Vietnamesen halten sich derzeit als „Illegale“ in Hongkong auf; die wenigsten von ihnen können darauf zählen, als politische Flüchtlinge anerkannt zu werden. Und Mrs. T. zeigt ein vollkommen reines Gewissen: „Es ist absolut in Ordnung, illegale Immigranten zurückzuschicken.“

Gewiß doch, und es gibt kaum eine

westliche Regierung, die sich nicht hinter derlei Argumenten verschanzen würde. Es gibt auch kaum eine Regierung, die hier guten Gewissens den ersten Stein werfen könnte. Auch ist die moralische Frage – hier eine hartherzige britische Regierung, da Menschen in Not – nicht so simpel, wie sie auf den ersten Blick aussieht. Warum, zum Beispiel, sollte allein das überfüllte Hongkong die Bürde tragen? Warum zieht die Weltgemeinschaft nicht vor allem Hanoi zur Verantwortung, dessen totalitäre Politik die tausendfache Flucht seit über zehn Jahren forciert – und das heute den Briten 620 Dollar an „Kopfgeld“ für jeden deportierten Vietnamesen abnimmt?

London praktiziert offensichtlich eine Politik der Abschreckung, denn im März beginnt wieder die „Segelsaison“, die Hunderte und Tausende zur lebensgefährlichen Seefahrt animieren wird. Nur: Philosophisch läßt sich endlos debattieren, derweil die gewaltsame Vertreibung schnell und vor allem endgültig vollendete Tatsachen schafft. Gewiß wartet auf die Deportierten nicht das KZ, aber Ferienlager sind die „Entwicklungszonen“ im Dschungel

auch nicht. Und: Wer ideologisch „unzuverlässig“ ist, der bekommt in Vietnam weder Arbeit noch Unterstützung.

Zudem zwingt nichts London zum rabiaten Alleingang. Die USA zum Beispiel haben seit 1975 die Hälfte der 110 000 Hongkong-Illegalen aufgenommen. Australien und Kanada haben ebenfalls einen Teil der Last übernommen – die Briten nicht einmal drei Prozent. Das Problem ist ein Welt-Problem; es kann daher auch nur im globalen Rahmen gelöst werden. Und es wird auch dann nicht von der Tagesordnung verschwinden, wenn Hanoi sich zu einer Heim-*ins-Reich*-Politik bequemt, was es für die große Masse der Flüchtlinge bislang verweigert.

Seit Jahrtausenden fliehen die Menschen nicht nur vor dem Zwang, sondern auch vor der Not. Alle reichen Länder kennen das Problem, London allein sollte es nicht ausbaden müssen. Es sollte sich aber auf seine liberale Tradition besinnen, die beschämende Deportation nicht wieder aufnehmen und mit dieser Vorleistung alle anderen ermahnen, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen.